

07/2019

Gerstlpost

ZEITUNG DER LEBENSWELT SCHENKENFELDEN, PINSDORF, WALLSEE
BARMHERZIGE BRÜDER KONVENTHOSPITAL LINZ

THEMA DER AUSGABE
Recht auf Kommunikation

Neues
aus der
Lebenswelt



BARMHERZIGE BRÜDER
KONVENTHOSPITAL LINZ

www.lebenswelt.co.at

 Gedanken zum Schwerpunkt dieser Ausgabe

Recht auf Kommunikation

Aus der Behindertenrechtskonvention, Artikel 24 ‚Bildung‘ - Absatz 3c:

„Die Vertragsstaaten stellen sicher, dass blinden, gehörlosen

oder taubblinden Menschen, insbesondere Kindern, Bildung in den Sprachen und Kommunikationsformen und mit den Kommunikationsmitteln, die für den Einzelnen am

besten geeignet sind, sowie in einem Umfeld vermittelt wird, das die bestmögliche schulische und soziale Entwicklung gestattet.“

Jeder Mensch hat ein RECHT auf KOMMUNIKATION!

Daraus folgt Lebensfreude – Gemeinschaft – Verstehen

Ich sitze in einem Zug von Süchina nach Peking. Man schreibt das Jahr 1984 – ich bin 23 Jahre jung. Meine Sprachbegeisterung stößt massiv an Grenzen. Von einem Recht auf Kommunikation kann keine Rede sein. Wir lachen einander an; ein Wagon gefüllt mit chinesischen Bürgerinnen und

Bürgern – jede/r will für Neujahr zuhause sein. Da höre ich wieder dieses schöne Lied im Fernsehen (an beiden Enden des Waggons ist ein Bildschirm – und das im Jahre 1984). Ich bemühe mich sofort mit den mir gegenüber sitzenden Reisenden in Kontakt zu treten. Mit Händen und Füßen versuche ich auf das Lied hinzuweisen um den Titel und die Musikgruppe herauszufinden. Ich halte ihnen meinen Reiseführer „Off the beaten track through China“ hin, um mir in ihrer Schrift das Gewünschte niederzuschreiben zu können. Vergeblich: sie lachen mich nur freundlich an. Enttäuscht mache ich mir ein paar Notenlinien in das Buch und versuche die Melodie durch gezeichnete Noten fest zu halten. Einige Tage später pfeife ich die Melodie von meiner Noten-Aufzeichnung in einem friendshiptore in Peking vor. Die Verkäuferin reicht mir sofort eine Kassette, auf der dieses Lied aufgenommen ist. Dieser Song sollte mir noch mehrmals in meinem Leben bei Begegnungen mit Menschen aus China unterkommen. Jahrzehnte später erfahre ich von einer jungen Chinesin in Österreich (sie hat 1984 noch nicht gelebt), dass dies ein ganz großer Hit aus Taiwan ist/war (ich kann ihn immer noch pfeifen und auf der Gitarre spielen – jedoch OHNE Text!). So einfach wäre es, wenn man miteinander kommunizieren kann.

In China hatte ich noch mehrere Erlebnisse, bei denen ich ausgeschlossen war – ich konnte Dinge nicht verstehen (Straßennamen, Speisen auf der Speiskarte,...).

Damals hat das meiner Lebensfreude keinen Abbruch getan – ich war aus dieser Gemeinschaft ausgeschlossen und konnte nicht verstehen/kommunizieren – es war jedoch nur für drei Wochen!

Man muss aber gar nicht so weit ausholen um auf die Missachtung des Rechts auf Kommunikation hinweisen zu können. Viele unserer BewohnerInnen in der Lebenswelt waren in ihrem Leben über Jahrzehnte von diesem Recht ausgeschlossen. In der Lebenswelt steht die Kommunikation im Mittelpunkt. Jede/r MitarbeiterIn, egal welcher Profession muss die Gebärdensprache erlernen. Für jede BewohnerIn gibt es einen Kommunikationsbeobachtungsbogen und einen Kommunikationsentwicklungsplan. Es ist unsere große Überzeugung, dass durch das Anrecht auf Kommunikation unsere BewohnerInnen „Lebensfreude durch Gemeinschaft. Gemeinschaft durch gemeinsame Sprache. Verstehen durch Gebärdensprache. Entwicklung durch Verstehen.“ erleben dürfen.

Kommunikation birgt auch Gefahren in sich!
DARUM, LIEBE BRÜDER, EIN JEDLICHER MENSCH SEI SCHNELL, ZU HÖREN, LANGSAM ABER, ZU REDEN, UND LANGSAM ZUM ZORN. (Neues Testament: Jakobus 1 Vers 19)

Wolfgang Brunner



Mag. Wolfgang Brunner
Stv. Leiter Lebenswelt

 Gedanken zum Schwerpunkt dieser Ausgabe

Kommunikation und Lebensfreude von Anfang an

Obwohl die Lebenswelt Schenkenfelden in diesem Jahr offiziell ihr 20jähriges Jubiläum feiert, war ihre Geburtsstunde genau genommen schon ein paar Jahre davor. Primar Dr. Johannes Fellingner hatte die Vision für eben diese Zielgruppe eine „Lebenswelt“ zu errichten. Als seine Mutter und seine Tante ihm für diese Vision das Gerstlhaus in Schenkenfelden zusicherten wurde aus der anfänglichen Vision eine Idee, die es umzusetzen galt. Das Konvent der Barmherzigen Brüder als Träger, die Gemeinde Schenkenfelden, und das Land Oberösterreich erklärten sich bereit diese Idee zu unterstützen. Das Gerstlhaus wurde von der Familie Fellingner kostenlos zur Verfügung gestellt. Zu dieser Zeit war ich als Arbeitsassistent in der Gehörlosenambulanz tätig und kam so ins Projektteam rund um Prim. Dr. Johannes Fellingner. Das war 1997.

Neben den baulichen Maßnahmen war die Aufklärung und Integration der GemeindegewerInnen eine wesentliche Aufgabe der Anfangszeit. Es gab Informationsabende für die Bevölkerung, die über die Zielgruppe, das Konzept

der Lebenswelt Schenkenfelden, über Kultur und Sprache der Gehörlosenwelt aufklärten, und auch eigene Gebärdensprachkurse für die Geschäftsleute und Interessierte des Ortes Schenkenfelden.

Für die BewohnerInnen der Lebenswelt wurde Schenkenfelden ein Zuhause mitten im Ortskern – im Zentrum des Geschehens. Genau das entspricht auch dem Konzept der Lebenswelt, nämlich einer therapeutischen Gemeinschaft mitten im Ort, teilhabend am alltäglichen Leben mit gesicherter Kommunikation. Davor mussten viele von ihnen aufgrund ihrer Gehörlosigkeit die Erfahrung machen, nicht Teil einer Gemeinschaft sein zu können, oder irgendwie außen vor zu bleiben. Hier erleben einige unserer BewohnerInnen das erste Mal in ihrem Leben, was es heißt verstanden zu werden und zu verstehen. Sie haben ein Recht auf Kommunikation, Teilhabe, Selbstbestimmung und Mitsprache!

Mit dem Einzug in die Lebenswelt tat sich für viele der BewohnerInnen eine neue Welt auf. Durch die gesicherte Kommunikation fühlen sich die BewohnerInnen ernst genommen, verstanden und wertgeschätzt. Dies wiederum gibt ihnen Sicherheit, Geborgenheit, Bestätigung

und steigert ihren Selbstwert. Die BewohnerInnen entscheiden selbst über ihre Freizeitaktivitäten, oder ob sie bei bestimmten Tätigkeiten in der Arbeitswelt, wie der Integrativen Beschäftigung, teilnehmen möchten, oder nicht. Die therapeutische Gemeinschaft und die persönlichen Entwicklungsschritte, insbesondere im Bereich Kommunikation, machen das möglich. Es ist schön und eine Lebensfreude das für diese Zielgruppe eine Einrichtung entstanden ist.

Es ist für mich persönlich eine Herzensfreude und bin dankbar, dass ich für die einzigartigen Lebenswelt-Standorte der Barmherzigen Brüder arbeiten darf und kann.

Somit wünsche ich Euch ALLEN einen erholsamen, schönen Sommerurlaub!

Hannes Manigatterer



*Johannes Manigatterer, MAS
Verwaltungskordinator*



Die Arbeitswelt im Gerstlhaus befindet sich mitten in Schenkenfelden



Unser Ringen in der Kommunikation

In unserem Alltag, vor allem in der Arbeitswelt, spielt Motivation eine große Rolle. Die Motivation genau dieses Produkt, das bestellt wurde zu fertigen, oder überhaupt in der Werkstatt oder in der Integrativen Beschäftigung zu arbeiten

statt z.B. den Tag am PC spielend in der Wohnwelt zu verbringen, stellt einen nicht unerheblichen Teil unserer Kommunikationsaufgaben dar und könnte mitunter auch als eine Kunst verstanden werden.



Erwin Schimpl
Lebenswelt Schenkenfelden
Standortleitung

Die zweite Seite dieser Medaille ist die Manipulation, die wir dabei unweigerlich vornehmen. In einer Leitungsbesprechung sprach Roland Hierzer vom Begriff „*Motipulation*“, der unsere Vorgehensweise oft sehr gut trifft – motivieren und manipulieren.

Wo kann eine Person, die wir betreuen, selbst entscheiden? Wo fehlt ihr aufgrund ihres Ent-

wicklungsstandes, ihres Sprachverständnisses und Grad der Beeinträchtigung die Weitsicht eine bestimmte Entscheidung zu treffen? Wann fängt meine Verantwortung an, wo kann sie die/der Betroffene selber tragen? Wo stößt der freie Wille an die Grenzen des Anderen und wo entstehen sogar Machtausübungen? Wie weit gehe ich, wenn jemand nicht will? Beispielsweise geht meine Vorstellung für das Leben eines Anderen nicht mit der Vorstellung des Anderen einher, was dann? Kümmere ich mich, oder lasse ich sie / ihn in meinen Augen „*verwildern*“?

Für all diese philosophischen Fragen gibt es keine allgemein gültigen Antworten. Wir müssen immer von Neuem abwägen, ab wann Motivation zur Manipulation wird, wo Unterstützung zur Bevormundung wird, wo die Grenzen der Selbst- und Fremdbestimmungen sind. Ebenso behalten wir die Person als Ganzes im Auge – inkl. Einsichtsfähigkeit aufgrund von Referenzalter in sozial-emotionaler und sprachlicher Hinsicht und ihrer Biografie. Dann kommt es noch darauf an, WIE das das im Detail aussieht bzw. gemacht wird.

Zum Beispiel: Frage ich ohne Blick in die Speisekarte, „*Was möchtest du essen?*“, oder lese aus der Karte vor, oder gebe ich zwei, drei (gesunde) Wahlmöglichkeiten?

Anderes Beispiel: Gehe ich den Wunsch eines Kunden in „*Pension zu gehen*“ unter allen Umständen nach, oder lehne ich kategorisch ab, vertröste auf später, oder leite ich ihn an, sein Bild darüber zu vervollständigen und gemeinsam möglicherweise ein Bedürfnis hinter dem Wunsch zu entdecken „*Wie sieht dann dein typischer Tag aus? Was gefällt dir daran? Was wirst du vermissen? Gibt es Alternativen?*“

Durch die Entwicklung der Kommunikationsfähigkeiten, des Sprachverständnisses unserer KundInnen wird auch ihre Willensbildung und ihre Fähigkeit Entscheidungen zu treffen gestärkt. Dennoch bleiben wir auf Hypothesen und ihre Überprüfung angewiesen. Durch den regelmäßigen Austausch im Team und insbesondere in den Halbjahresbesprechungen der BezugsbetreuerInnen, der Psychologin und Linguistin werden die Fragen in diesem Spannungsfeld aufgegriffen und nachgegangen. Die unterschiedlichen Sichtweisen und Zugänge ermöglichen ein objektiveres Gesamtbild zu einer Person. Und dann braucht es wieder die Kunst, die KollegInnen zu manipulieren, in die gleiche Richtung zu gehen.

Erwin Schimpl

 Gedanken zum Schwerpunkt dieser Ausgabe

Was wäre, wenn ...

„Lebensfreude durch Gemeinschaft. Gemeinschaft durch gemeinsame Sprache. Verstehen durch Gebärdensprache. Entwicklung durch Verstehen.“

Was wäre, wenn wir alle – also ich meine wirklich „wir ALLE“ – die Gebärdensprache in der Lebenswelt immer – also ich meine „wirklich IMMER“ – sprechen würden?

Dann würde jede/r, die/der die Gebärdensprache verstehen kann auch jede/n verstehen können.

Was wäre, wenn wir alle auch die Kommunikationsformen sprechen könnten, die die Anderen brauchen? Z.B. das Lormen, das taktile Gebärden, passende Schriftformen, Körpersprache, ...

Dann würden auch diejenigen verstehen können.

Was wäre also, wenn alle auf ihre Weise verstehen könnten, weil wir eine gemeinsame Sprache sprächen?

Dann wäre die Kommunikation gesichert, also auch das Verstehen.

Was wäre, wenn die Kommunikation „gesichert“ wäre?

Dann könnten wir eine echte Gemeinschaft erleben.

Was wäre, wenn wir eine echte Gemeinschaft erleben könnten?

Dann würden wir Lebensfreude erleben.

Was wäre, wenn wir Lebensfreude erleben würden?

Dann hätten wir auch Freude an der Gemeinschaft.

Was wäre wenn wir Freude an der Gemeinschaft hätten?

Dann würden wir alles versuchen, um die/den Andere/n zu verstehen und verstanden zu werden.

Was wäre, wenn ich verstehen würde – wenn wir alle verstehen würden?

Dann wäre unser aller Entwicklung erst möglich.

Was wäre, wenn ...
Erstaunlich!

Dann sag mir bitte nur einen einzigen Grund, warum wir nicht alles versuchen sollten, damit wir einander verstehen können!



Roland Hierzer
Lebenswelt Pinsdorf
Standortleitung

Roland Hierzer



Kommunikation auf Augenhöhe ...



... gemeinsam Spaß haben ...



... und sich miteinander freuen!

 Gedanken zum Schwerpunkt dieser Ausgabe

Sprache und Verstehen

„Lebensfreude durch Gemeinschaft. Gemeinschaft durch gemeinsame Sprache. Verstehen durch Gebärdensprache. Entwicklung durch Verstehen.“



Heinz Hierzer
Lebenswelt Wallsee
Standortleitung

Hast du verstanden, was ich dir gesagt habe? Hast du verstanden, was ich dir sagen wollte? Kannst du mich verstehen?

Dabei liegt der Fokus beim Gegenüber.

Aber welche Sprache spreche ich, damit ich überhaupt verstanden werden kann. Ist meine Ausdrucksweise bzw. Sprache überhaupt verständlich? Bin ich selber in der Lage mich so mitzuteilen, dass mich mein Gegenüber verstehen kann?

Es hat sowohl mit dem Sender, wie auch dem Empfänger zu tun,

ob Botschaften ankommen oder auch nicht.

Die Erfahrung missverstanden worden zu sein kennt jede/r von uns, unabhängig davon wie hoch unsere Sprachkompetenz ist. Daher geht es hier nicht nur um Sprache, sondern um die „gemeinsame Sprache“. Es gibt auch den Ausspruch „Ich kann nicht hören was du sagst, denn deine Taten sind so laut.“ Es gibt wohl verschiedene Barrieren, die ein Verstehen erschweren.

Gemeinschaft durch gemeinsame Sprache, die Lebensfreude schafft, legt also nahe danach zu fragen, wie Sprache gelebt werden muss, damit Gemeinschaft entsteht. Es geht somit nicht vorrangig um Wissen und Information, die verstanden werden soll, sondern darum wie die handelnden Personen zueinander stehen, die eine Gemeinschaft bilden.

Wenn es um die Lebensfreude und Entwicklung in Gemeinschaft geht, ist das Interesse am Gegenüber entscheidend, denn Gemeinschaft lebt vom gegenseitigen Interesse. Dieses Interesse ist dann auch der Zugang für ein offenes Ohr im Sinne von verstehen wollen und verstanden werden. Wie sehr bin ich bei mir selbst und wie

viel Raum ist für mein Gegenüber vorhanden?

Das trifft gerade in unserer Arbeit in besonderem Maße zu. So wie ich als Hörender nie ein Sprachniveau eines „native Gebärdensprechenden“ erreichen werde, so sehr bin ich auf die Bereitschaft meines Gegenübers angewiesen, sich auf mich einzulassen. Genau das Gleiche gilt aber auch für mich einer gehörlosen Person gegenüber. Und jeder Mensch spürt, ob ein echtes Interesse besteht, oder ob es eine Pflichterfüllung ist, was einen entscheidenden Einfluss auf die Lebensfreude in der Gemeinschaft hat.

An Eltern, die verstehen können was ihre Kinder an Sprache produzieren, wenn sie zu sprechen beginnen, kann man sehen, dass es eine gemeinsame Sprache trotz falscher Laute geben kann. In Bezug auf unsere KundInnen und BewohnerInnen, trifft das ebenfalls zu. Und wenn mir Herr P. etwas mitteilen möchte, was für mich völlig unverständlich ist, so habe ich doch die Möglichkeit mich ihm ganz zuzuwenden. Und der Ausdruck in seinem Gesicht verrät mir, dass es für ihn Lebensfreude in der Gemeinschaft ist.

Heinz Hierzer

 Auftakt ins Feierjahr 2019

Internationale Fachtagung DEAF+

Die Lebenswelt Schenkenfelden feiert in diesem Jahr ihr 20jähriges Bestehen und begleitet seitdem die Entwicklungen von gehörlosen Menschen mit besonderen Bedürfnissen. Grund genug, das Jahr 2019 offiziell zu einem „Festjahr für die Lebenswelt“ zu ernennen!

Gestartet wurde das Festjahr Ende März mit einer internationalen Fachtagung. Hierfür trafen sich Expertinnen und Experten aus 14 Länder Europas, Amerikas und Afrikas im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Linz um sich zum Thema „Deaf+ Entfaltung des Potentials gehörloser Menschen mit besonderen Bedürfnissen“ auszutauschen.

Behandelt wurden Themen wie beispielsweise Wege um Potentiale zu wecken (Betreuungsmodelle, MitarbeiterInnenentwicklung,...), Kommunikation und Sozialentwicklung (Autismus,...), Lebens-

qualität, körperliche und seelische Gesundheit oder die Bewältigung von herausforderndem Verhalten.

Gerade für uns MitarbeiterInnen der Lebenswelt war die Fachtagung eine große Bereicherung. Wir bekamen Einblick in die Arbeit anderer Träger in anderen Nationen und wie dort auf bestimmte Situationen und Persönlichkeiten eingegangen wird. Außerdem bekam die Lebenswelt die Chance, ihr Konzept anderen ExpertInnen vorzustellen und näherzubringen. Darüberhinaus blieb uns die hervorragende Organisation und die außergewöhnlichen Kompetenzen der DolmetscherInnen (z.B. von englischer Lautsprache auf internationaler Gebärdensprache und davon auf die jeweilige nationale Gebärdensprache und zurück) in Erinnerung.

Eva Ettmayer



Prim. Dr. Johannes Fellinger eröffnete die Fachtagung

Highlights in diesem Jahr

In unseren Kalendern war Mitte April ein weiteres Ereignis farbenfroh markiert. Prim. Dr. Johannes Fellinger – Initiator der Lebenswelt – feierte seinen 60. Geburtstag inmitten seiner Familie und seinen Freunden in der Lebenswelt Schenkenfelden. Wir sind dankbar für seinen unermüdlischen Einsatz für die Lebenswelt und den Rückhalt seiner Familie und wir freuten uns, diesen besonderen Anlass gemeinsam zu feiern.

Die nächsten großen Veranstaltungen stehen für Juli im Kalender – ein Gehörlosentreffen in Schenkenfelden und die Jubiläumsfeier anlässlich 20 Jahre Lebenswelt Schenkenfelden, am 11. Juli. Das Organisationsteam rund um Hannes Manigatterer ist eifrig bei der Arbeit und beim Erscheinen dieser Gerstlpost darf das Team die Früchte ihrer harten Arbeit endlich ernten. Und da harte Arbeit ja nicht gescheut wird, entsteht auch eine Chronik über 20 Jahre Lebenswelt Schenkenfelden – mit Hilfe der Abteilung Öffentlichkeitsarbeit des Konventhospitals der Barmherzigen Brüder Linz und des Instituts für Sinnes- und Sprachneurologie. Dieses Buch wird bei der Jubiläumsfeier präsentiert.

Danke an alle, die diese Highlights mitorganisieren und mittragen. Die arbeitsintensiven Stunden, Höhen und Tiefen sind es am Ende auf jeden Fall wert!



Das Handzeichen für "I love you" – das Symbol des Gehörlosentreffens 2019

Zeitreise mit der Lebenswelt Schenkenfelden





Einander verstehen lernen – Unsere Aufgabe seit 20 Jahren

NUR WER DEN MENSCHEN LIEBT, WIRD IHN VERSTEHEN. WER IHN VERACHTET, WIRD IHN NICHT EINMAL SEHEN. (Christian Morgenstern)

Hat doch jeder Mensch seine eigenen Erfahrungen, Werte und Gedankengänge – Wie kann ich ihn verstehen lernen?

In unserer Arbeit mit gehörlosen Menschen und geistiger, psychischer und körperlicher Beeinträchtigung ist klar, wir müssen in ihre Welt eintauchen, indem wir ihre Sprache sprechen, ihre Lebensgeschichte kennen und ihre Freuden und Ängste wissen. Dieses Kennenlernen funktioniert so selbstverständlich und wunderbar bei unseren täglichen Arbeiten in den Werkstätten.

Der strukturierte Tagesablauf und unsere gemeinsam gestellten Aufgaben helfen uns – KundInnen und BetreuerInnen – im Tun zusammen zu wachsen, uns zu verstehen.

WAS DU MIR SAGST, DAS VERGESSE ICH. WAS DU MIR ZEIGST, DARAN ERINNERE ICH MICH. WAS DU MICH TUN LÄSST, DAS VERSTEHE ICH. (Konfuzius)

Was ich jemanden tun lasse, das versteht er.

- Wir sehen unsere Fähigkeiten, die bei jedem von uns andere sind – wir verstehen!
- Jede/r tut ihr / sein Bestes und alle bewundern dieses – wir verstehen!
- Jede/r lernt sich selber kennen und versteht – sie/er kann helfen!
- Wir lernen zu erkennen, ob jemand freundlich, höflich, traurig, missmutig oder zornig ist.
- Wir fragen „Warum“ – „Warum bist du traurig?“
- Wir lernen zu verstehen, es gibt Gefühle.
- Wir können gemeinsam lachen, weinen, trösten und vergeben.

Auf diesem Weg finden wir zueinander, wir verstehen uns, wir mögen uns, wir wissen, wie es jeder / jedem geht! Das ist Verstehen.

Elisabeth Wolf



Comic gezeichnet von Franz D.

Hilfe, wo Hilfe gebraucht wird

Gegenseitige Unterstützung ist Teil von unserer therapeutischen Gemeinschaft und für das Zusammenleben sehr wichtig. Es stärkt die Selbstwirksamkeit, hilft positive Beziehungen aufzubauen, Freundschaften zu vertiefen. Für manche ist es ein Lernfeld, um Hilfe zu bitten oder diese auch annehmen zu können. Der Zusammenhalt wird stärker, fördert die Selbstständigkeit und stärkt das Verantwortungsbewusstsein, nicht nur für sich selbst, sondern als Teil einer Gemeinschaft auch für das Gegenüber.

Dazu gibt es viele positive Beispiele in Linz, die sich von „golden moments“ zu tagtäglichen Handlungen entwickelt haben. Von ein paar würde ich gerne berichten:

In der Werkstatt war es lange ein Problem, dass ein Klient von zwei anderen verspottet wurde. Die Lösung war nicht, sie zu trennen sondern durch positive Erlebnisse, die Beziehung zu stärken. So haben wir zum Beispiel zu dritt, an einem



Gemeinsam schaffen wir jede Hürde!

Werkstück gearbeitet, ich als Brückenbauerin immer dabei. Wenn einer Hilfe brauchte, habe ich ihn aufgefordert zuerst den anderen zu fragen. Negatives Verhalten, wie Auslachen konnte direkt gestoppt werden und sofort eine Entschuldigung eingefordert werden. Mittlerweile hat sich die Beziehung so gebessert, dass bei einem Spaziergang, die zwei Hand in Hand gehen, da einer im Straßenverkehr sehr unsicher ist und der andere wirklich sehr aufmerksam ist und sich auch an das Tempo der Gruppe anpassen kann – früher war er oft 200 Meter weiter vorne.

Die Zusammenarbeit mit dem Seniorentherapiezentrum ist auch immer sehr wichtig für uns. Abgesehen von gemeinsamen Festen, wie Fasching, Oktober- und Sommerfest, heuer erstmalig eine gemeinsame Osterfeier, findet auch einmal in der Woche eine gemeinsame Gymnastikstunde im Sesselkreis statt. Hier ist es mittlerweile normal, dass die Werkstatteleute die Sessel vorbereiten, den Raum auch wieder aufräumen, Rollstühle bereitgestellt werden, andere an der Hand genommen werden und zurück begleitet werden, wenn sie das wünschen.

Seit eine taubblinde Frau einmal in der Woche zu uns in die Werkstatt kommt, haben ein paar Betreuerinnen und ich das Lorm-Alphabet gelernt. Fasziniert davon, haben ein paar andere KlientInnen, die schreiben und lesen können, sich auch das Alphabet beibringen lassen. Somit können sie sich auch besser verständigen und dolmetschen, wenn A. das braucht.



Daniela und Veldin S. sind ein gutes Team

Als letztes Beispiel möchte ich auf Veldin S. eingehen, er sitzt im Rollstuhl und ist ein irrsinnig schlaues Köpfchen, sehr empathisch und sozial. Bei ihm könnte man tausende Situationen schildern, wo er der Helfende oder auch der Empfänger von Hilfe ist. Er hilft U. beim Hof gießen, er sagt, wann er fertig ist und wo er als nächster hingehen muss. Er geht gemeinsam mit D. die Datenschutzboxen im Haus entleeren. Somit weiß ich, dass D. sich in den Büros rücksichtsvoll benimmt und nicht im Lift zum Spaß den Alarm auslöst, weil Veldin das sofort unterbinden würde. Er wird von allen gemocht und respektiert und deshalb ist es auch für jede/n eine Ehre, seinen Rollstuhl zu schieben. Er hilft, wo er kann, wenn es ums Zusammenräumen geht, wird aber nicht gebieterisch, bei Dingen wo er Hilfe braucht.

Es erfüllt einem mit Stolz und Freude teil dieser Gemeinschaft zu sein und die Möglichkeit zu haben, als Beobachterin diese Momente des gegenseitigen Helfens mit zu erleben.

Daniela Detschmann

 Trauer in der Lebenswelt Pinsdorf

Nachruf Adelheid "Heidi" G.



Gebärdennamen von Heidi

sehr aktiv, sehr gesellig und Heidi war gerne unterwegs.

Heidi ist im Juni 2015 zu uns in die Lebenswelt Pinsdorf gekommen. Von Beginn an arbeitete sie in der Kreativgruppe. Sie war eine begeisterte „Korbflechterin“ und sehr stolz auf ihre Körbe. Wir hatten oft viel Spaß mit Heidi, denn sie war eine lebenslustige Frau.

Wir werden dich vermissen!

Lebenswelt Pinsdorf

Wir müssen uns leider von unserer Tageskundin Heidi verabschieden.

Sie ist am Donnerstag, den 14. März 2019 zu Hause in Ried/I. verstorben.

Vor ihrer Pensionierung, arbeitete sie bei einer Bank in Andorf. Sie übersiedelte dann mit ihrem Partner nach Ried/I. Sie war im Verein für Menschen mit Usher Syndrom

In einer Morgenrunde gestalteten wir gemeinsam den Baum der Erinnerungen an Heidi. Jede/s sagte, was er/sie an Heidi erinnert, was ihm/ihr einfällt, wenn wir an Heidi denken. Das war ein sehr feierlicher und schöner Moment in unserer Gemeinschaft.



Unser Baum der Erinnerung an Heidi G.

Tod und Trauer

Am 11. Dezember 2017 besuchten Gerhard, Julia, Vanessa und ich zum letzten Mal meine Mama im Krankenhaus Linz. Ich freute mich meine Mama zu sehen, war aber auch bisschen nervös.

Im Krankenhaus erzählten mir der Arzt und meine Tante, dass Mama krank ist, und bald stirbt. Zum Schluss kam ein Mann, Seelsorger, und wir beteten noch gemeinsam. Kurz darauf starb meine Mama und flog in den Himmel zu Jesus. Beim Begräbnis waren meine Schwester, meine Tante und ich traurig und weinten. Wir gaben meiner Mama Rosen mit.

Ich fuhr später mal mit Bernhard zum Grab meiner Mama und zündete eine Kerze an. Ich habe viele Erinnerungen an Mama und in meine Träume sehe ich sie gemeinsam mit Jesus. Sie ist immer in meinem Herzen.

Am 14. März 2019 ist meine Arbeitskollegin Adelheid gestorben. Jetzt ist auch Adelheid im Himmel bei Jesus.

Michael D.



Bewohner Michael D. zeichnete zu seinem Text auch dieses Bild


 Neues aus der Lebenswelt Pinsdorf

Begegnungstag in Pinsdorf

Am 26. April 2019 fand in Pinsdorf wieder der „Begegnungstag“ für alle Angehörigen und ErwachsenenvertreterInnen statt. Wie gewohnt kamen sehr viele Angehörige, worüber wir uns sehr freuen. Begonnen haben wir wie jeden Tag mit der Tagesinfo durch Anja P. und Christopher E.. Anschließend machte (malte) Johannes Fellingner die Andacht. Dabei ging es um die Geschichte des Jüngers Thomas, der an Jesu Auferstehung erst glaubte, als er sich selbst davon überzeugen konnte. Danach gab es Informationen über Altes und Neues und was 2019 so geplant ist. Es gab auch Informationen zur neuen Regelung der erhöhten Familienbeihilfe.



Johannes Fellingner visualisiert die Andacht

Anschließend gab es genug Zeit um miteinander zu reden und die Werkstätten zu besuchen. Dabei gibt es auch immer die Möglichkeit, dass sich Angehörige mittels Dolmetscherinnen mit den gehörlosen MitarbeiterInnen austauschen können, was inzwischen auch gerne angenommen wird. Das freut uns besonders.

Ein gemeinsames Mittagessen rundete den Begegnungstag ab und er klang gemütlich und in guter Stimmung aus.

Danke an alle die den Tag möglich gemacht haben und auch für euer offenes Ohr und den regen Austausch.

Roland Hierzer



Aktuelles von Christopher E. und Anja P.

Danach hielten Johannes Fellingner und Roland Hierzer einen kurzen Vortrag über das Konzept der „therapeutischen Gemeinschaft“ und unser pädagogisches Grundverständnis. In einer Diskussion konnten wir uns auch noch vertiefend darüber austauschen.



Reges Interesse beim Begegnungstag

Neue Fluchtstiege



Die neue Fluchtstiege der Arbeitswelt

In der Lebenswelt Pinsdorf hatten wir immer ein ungutes Gefühl, wenn wir an einen Brandfall in der Arbeitswelt dachten. Denn beim Mittagessen oder während der Morgenrunde sind alle Personen im Obergeschoß. Dann dürften wir bei einem Brandalarm den Lift nicht mehr benutzen und bei fünf Personen im Rollstuhl und einem kleinen Balkon, könnte das sehr kritisch werden. Die Bergung hätte dann nämlich über mit der Bergeleiter oder Kran von diesem Balkon aus erfolgen müssen.

So haben wir seit Herbst eine neue „Fluchtstiege“ vom Balkon des Speiseraumes angebaut. Nun fühlen wir uns wesentlich sicherer und können uns nun auch über eine Außenstiege in Sicherheit bringen.

Und wer hat sie professionell montiert? Na der Fritz wieder. Danke!!!

Roland Hierzer

 *Neues aus der Lebenswelt Pinsdorf*

Neues Wohnen in Pinsdorf

In Besprechungen über die Entwicklungsschritte unserer BewohnerInnen schlich sich immer wieder mal der Gedanke "Betreutes Wohnen" ein. Wir sind der Meinung, dass dies der nächste (Entwicklungs-)Schritt sein sollte. Bisher war es so, dass dieser „nächste Schritt“ mit der Übersiedlung vom Erdgeschoss (intensiveren Betreuung) ins Obergeschoss geendet hat. Im Obergeschoss werden die BewohnerInnen in Bezug auf Selbständigkeit von den BetreuerInnen geschult und gefördert. Aber es gab kein „danach“. Was, wenn jemand so weit war in einer eigenen Wohnung zu leben mit Kontakt zur Lebenswelt?

Bisher hat sich diese Möglichkeit aus verschiedensten Gründen leider noch nie ergeben. Mit der Aufnahme unserer bisherigen Tageskundin Lisa F. als Bewohnerin hat sich in der Wohnwelt Pinsdorf einiges getan und somit die Möglichkeit ergeben, eine Wohnung (Wohnbetreuung außerhalb der Lebenswelt) für Merima D. zu suchen. Lisa F. ist ins Erdgeschoss (ehemalige Wohnung von Hermann L. gezogen), Hermann hinauf in den 2. Stock (ehemalige Wohnung Merima D.) und Merima D. hat eine kleine Wohnung im Ortszentrum von Pinsdorf erhalten.

Gemeinsam mit ihrem Sachwalter Fritz und ihrer Bezugsbetreuerin Babs hat Merima die Wohnung ganz nach ihren Vorstellungen und Wünschen einrichten können. Ebenso wurden einige technische Hilfsmittel installiert, z.B.: Brandmeldeanlage, Gegensprechanlage mit Videofunktion,



Platz für Besuch hat Merima D. genug

Skype-Video Funktion an allen Handys, damit Merima im Notfall mit uns Kontakt aufnehmen kann, usw. Merima hat sich sehr schnell in der neuen Wohnung eingelebt und bekommt von Babs, aber auch von allen anderen BetreuerInnen der Wohnwelt Besuchsdienst (je nach Bedarf und Wunsch). Ebenso nimmt Merima weiterhin an den Hausabenden der Wohnwelt teil, kommt immer wieder zum Abendessen (Merima meldet sich jeden Tag, ob sie zum Essen kommt oder nicht) bzw. nimmt an Ausflügen der Wohnwelt teil. Seit dem 1. Februar 2019 lebt Merima in der Wohnung und hat mittlerweile auch guten Kontakt zu ihren Nachbarn aufbauen können.

Wir alle sind sehr stolz und freuen uns für Merima, dass der Umzug und das Einleben so gut geklappt hat und wir Merima diese Chance ermöglichen konnten.

By the way...auch für Hermann L. war der Umzug ins Obergeschoss (in „mehr Selbständigkeit“) ein Gewinn und Lisa F. wurde von allen herzlich aufgenommen und ist vom ersten Tag an voll in der Wohnwelt integriert.

Gerhard Beranek

Schwimmen in Bad Ischl

Am Freitag den 14. April hieß es für die BewohnerInnen der Lebenswelt Pinsdorf und auch einige TageskundInnen ab nach Bad Ischl, wo man sich in der Therme austoben konnte. Nach einer Dusche stürzten sich die meisten auch sofort ins Wasser, wo sowohl BetreuerInnen als auch KundInnen fangen spielten, sich anspritzten und viel Spaß hatten. Auch das Treibenlassen im Kanal des Außenbeckens durfte nicht fehlen. Genau so wenig wie das Entspannen auf den Sprudelflächen oder das Wettschwimmen. Der Vormittag ging schnell vorbei und nach einem gemütlichen Mittagessen im Thermen-Restaurant ging es für die TageskundInnen auch schon wieder nach Hause. Die Wohnwelt allerdings durfte noch bis am Abend die Entspannung genießen.



Thomas M. fühlt sich wie ein Fisch im Wasser

Ein herzliches Dankeschön gilt wieder den Eurothermen Resorts, Hrn. Mag. Thomas Ahamer, für die gesponserten Eintritte!

Lisa Maxwald

 KundInnen der Lebenswelt Wallsee

Unsere neuen Bewohner - Herzlich Willkommen

Peter Berger interviewte seine neuen Mitbewohner in der Lebenswelt Wallsee:



Beytullah K. zeigt seinen Gebärdennamen

Mein Name ist Beytullah Karatas und ich bin 20 Jahre alt. Ich bin aus Wien, seit April 2019 bin ich in Wallsee in der Lebenswelt. Meine Hobbies sind PS4 Spielen, Ausflüge, mit Personen plaudern (ÖGS). Ich bin in die BIG Schule gegangen und habe beim ÖHTB gearbeitet.



Beytullah K. konzentriert bei der Holzarbeit



Lukas H. zeigt seinen Gebärdennamen

Ich heiße Lukas Hazibar und bin 22 Jahre alt. Meine Hobbies sind Webcamen, Fußball und Fernsehen. Ich bin früher in Wien in die BIG Schule gegangen, danach arbeitete ich beim ÖHTB. Seit Februar 2019 bin ich in der Lebenswelt Wallsee.



Lukas H. in der Keramikwerkstatt

 *Neues aus der Lebenswelt Wallsee*

Vortrag über Barrierefreiheit, Gehörlosigkeit und Lebenswelt von Stephanie Wallner, Hannes Wintersteller und Peter Berger

Ich möchte euch was Besonderes erzählen:

Mitte Juli 2018 wurde ich gefragt, ob ich mit Stephanie Wallner gemeinsam einen Vortrag beim Seniorennachmittag der Pfarre St. Stephan in Amstetten mache, ich war einverstanden unter der Bedingung, dass Hannes Wintersteller mitmacht – ich habe ihn gefragt, ob er will und er machte gern mit! An dieser Stelle möchte ich mich für sein Mitmachen bedanken!

Die Themen vom Vortrag waren Barrierefreiheit, Gehörlosigkeit und Lebenswelt.

So begannen wir im August 2018 mit den Vorbereitungen für den Vortrag. Wir bekamen einen

Fragebogen zu unserem Lebenslauf und haben alles beantwortet.

Danach ab September begannen wir unseren Text zu üben, welcher mit den weiteren Terminen immer wieder verkürzt wurde. Es waren viele Änderungen nötig bis alles passte. Schließlich schafften wir die 30 Minuten Grenze.

Anfang April spürten wir schon die Nervosität, aber ich sagte: „Wir schaffen das!“ Am 9. April wurde es ernst – Hannes und ich standen auf der Bühne. 30 Minuten dauerte es und wir haben es tatsächlich geschafft!!

Übrigens: Hannes und ich verwendeten ÖGS während Stephanie alles in Lautsprache übersetzte.

Danach wurden wir zu Kaffee und Kuchen eingeladen, was wir genossen haben.

Wir haben uns sehr über die Gelegenheit gefreut!

DANKE



Bühne frei für Peter B., Stephanie W. und Hannes W.

Danke an Stephanie Wallner – für die schöne gemeinsame Zeit zum Üben

Danke an Sophie Bachner – fürs Fotografieren und Filmen!

Danke an Stephanie Wallners Oma und Opa für die Anfrage – wir haben uns gefreut!!

Peter Berger



Auch die Zeitung berichtete



Stolz und dankbar nach einem großartigen Abend



Eine Gemeinschaft werden



Seit September 2018 machen wir gemeinsam die Ausbildung zum Sozialbetreuer / zur Sozialbetreuerin in der vis.com. Wir sehen uns

fast täglich, außer in den Ferienzeiten oder an den Wochenenden. Dadurch lernen wir uns immer besser kennen und langsam werden

wir zu einer echten Gemeinschaft, aber das braucht Zeit ... und was es noch braucht, dazu haben wir uns Gedanken gemacht:

Für eine gute Gemeinschaft wichtig:

- * Vertrauen
- * Ehrlichkeit und Offenheit
- * Gegenseitiger Respekt
- * Zusammen arbeiten

Ich erlebe Gemeinschaft:

- * In der Familie
 - * In der Arbeit/im Praktikum
 - * In der Schule
 - * Mit guten Freunden
- Zum Beispiel beim gemeinsamen Essen

Nicht gut für eine Gemeinschaft:

- * Tratschen, über einander reden
- * Nicht ehrlich und offen
- * Oft negativ / schlecht reden

Was können wir selbst zu einer guten Gemeinschaft beitragen?

- * Positive Ausstrahlung
(Lächeln, freundlich, aufmerksam,...)
- * Begrüßen
(„Guten Morgen!“, Verabschieden, ...)
- * Blickkontakt
- * Humor
- * Empathie
(versuchen, sich in den anderen hineinfühlen – wie geht es ihm / ihr?)
- * Gut ins Team einbringen
(zusammen arbeiten, unterstützen,...)
- * Positives erzählen



Gebärde für Gemeinschaft



Die SchülerInnen der Vis.com wachsen zu einer Gemeinschaft zusammen

 *Neue Gesichter in den Teams der Lebenswelt*

Die neuen MitarbeiterInnen stellen sich vor – Herzlich Willkommen in der Lebenswelt

Betreuung in Pinsdorf



Hallo,
Mein Name ist **Melanie Maier**.
Ich bin 22 Jahre alt und wohne in Scharnstein. Vor

meiner Ausbildung zur Fachsozialbetreuerin für Behindertenarbeit, habe ich als Frisörin gearbeitet. Seit März 2019 darf ich nun in der Wohnwelt in Pinsdorf arbeiten. Die Arbeit dort hat mir schon damals als Praktikantin sehr gut gefallen, und es war ein großer Wunsch von mir dort arbeiten zu dürfen. Nun ist dieser Wunsch in Erfüllung gegangen und ich freue mich die BewohnerInnen in der Wohnwelt auf ihrem Lebensweg zu begleiten und zu unterstützen, wo sie Hilfe benötigen.

Betreuung in Wallsee



Mein Name ist **Christoph Bachler** und ich bin 29 Jahre alt. Meine Hob-

bies sind Skate- und Snowboard fahren und Reisen. Ich habe zwei Kinder. Ich war als Orthopädischer Schuhmacher tätig, seit Jänner 2019 arbeite ich in der Arbeitswelt Wallsee.

Betreuung in Schenkenfelden



Mein Name ist **Silvia Plattner**.
Ich bin am 29. August 1971 in Haslach geboren. Mein

Wohnort ist Ulrichsberg. Ich habe zwei erwachsene Kinder und lebe in einer Lebensgemeinschaft. Zurzeit bin ich in der Ausbildung zum Fachsozialbetreuer mit Behindertenarbeit in Gallneukirchen und werde diese im Juli 2019 absolvieren und dann als Betreuerin in der Wohnwelt Schenkenfelden tätig sein. Persönlich macht es mir Spaß, die Menschen in der Lebenswelt „so normal wie möglich“ wie Erwachsene im Leben zu begleiten, zu motivieren, zu mobilisieren und auf ihre Ressourcen und Bedürfnisse zu achten. Die Zeit mit der Suche nach neuen Perspektiven zu verbringen macht das Leben einzigartig.

Betreuung in Wallsee



Ich heiße **Alexander Kleinbrunner** und komme aus Grein. Meine Hobbies sind

Fußball und Volleyball. Ich habe eine Lehre als Elektriker gemacht. Ich arbeitete früher bei der Lebenshilfe Grein, danach kam ich Mitte April in die Wohnwelt Wallsee.



Betreuung in Pinsdorf



Hallo, mein Name ist **Sonja Francis**. Ich bin 28 Jahre alt und seit einem Jahr

glücklich verheiratet. Während meiner Ausbildung zur diplomierten Behindertenarbeiterin durfte ich bereits ein Praktikum in der Arbeitswelt Pinsdorf machen. Mich faszinierte die Gebärdensprache. Seither war für mich klar, ich möchte einmal in Pinsdorf in der Lebenswelt arbeiten. Umso mehr freut es mich, dass ich seit März 2019 in der Wohnwelt mitarbeiten darf. Ich bin sehr begeistert von dem genialen Team und dem Zusammenhalt. Es freut mich riesig jetzt ein Teil von dieser Familie sein zu dürfen!

Betreuung in Wallsee



Ich heiße **Marco Jost** und wohne in Wien. Ich bin 35 Jahre alt. Ich lebte früher

in Deutschland, seit Februar 2019 bin ich in Österreich. Ich bin seit Februar 2019 in der Wohnwelt angestellt. Meine Hobbies sind Snowboard, Motorrad fahren und Parcours. Ich habe deutsch-thailändische Wurzeln.

Peter Berger interviewte die neuen MitarbeiterInnen der Lebenswelt Wallsee

Betreuung in Schenkenfelden

Hallo! Mein Name ist **Johanna Wagner**. Ich bin 23 Jahre alt und komme aus Rainbach. In meiner Freizeit



spiele ich gerne Fußball beim Sportverein St. Oswald. Nachdem ich in Freistadt die HLW mit Matura abgeschlossen habe, machte ich ein FSJ im Diakoniewerk Gallneukirchen in der Weberei der Werkstätte. Nach dem FSJ war mir klar, dass ich weiterhin im Sozialbereich bleiben möchte. Von 2016 bis 2019 besuchte ich die SOB Gallneukirchen mit dem Themenschwerpunkt Behindertenarbeit, die ich mit Diplom abschloss. Seit Juni arbeite ich nun in der Arbeitswelt Schenkenfelden.

Betreuung in Wallsee



Mein Name ist **Alexander Stocker**. Ich lebe in Linz und bin 25 Jahre alt.

Meine Hobbies sind Basketball, Snowboard und Musik. Ich bin gelernter Elektrotechniker. Ich bin seit Dezember 2018 in der Wohnwelt Wallsee angestellt.

Langzeitpraktikum in Wallsee



Ich bin **Petra Linder** und komme aus Seisenegg. Ich bin 38 Jahre alt. Ich habe

zwei Kinder. Meine Hobbies sind Radfahren, Nordic Walking und Schwimmen. Ich gehe in St. Pölten in die SOB Schule. Ich mache seit September 2018 für drei Jahre ein Praktikum in der Arbeitswelt Wallsee.

Betreuung in Wallsee

Mein Name ist **Ingrid Penn** und ich komme aus Enns. Ich bin 27 Jahre alt. Meine Hobbies sind Lesen,



Singen und Schwimmen. Ich war beim Diakoniewerk und habe mit Personen mit Behinderung im Kulinarium gearbeitet. Seit März 2019 bin ich bei der Wohnwelt Wallsee angestellt. Ich bin gelernte Köchin und habe eine Ausbildung als diplomierte Betreuerin mit Behindertenbegleitung gemacht.

Zivildienst in Schenkenfelden



Hallo!
Mein Name ist **Mathias Dorninger**. Ich bin 19 Jahre alt und wohne in

Schenkenfelden. Ich habe meine Lehre als Maschinenbautechniker bei Hainzl Industriesysteme in Linz abgeschlossen. Nun bin ich seit April in der Lebenswelt Schenkenfelden als Zivildienstler tätig. In der Freizeit unternehme ich gerne was mit meinen Freunden oder fahre mit dem Rad.

Betreuung in Wallsee

Mein Name ist **Melanie Jankovic**, ich wohne in St. Valentin. Ich bin 26 Jahre alt. Meine Hobbies sind lesen, laufen, mit dem Hund spazieren, Freunde treffen, reisen. Ich habe früher als Floristin gearbeitet. Nach der Ausbildung als Behindertenbetreuerin und nach zweijährigem Praktikum bin ich seit Juni 2019 fix in der Wohnwelt angestellt. Mein Lieblingstier ist der Hund.



Betreuung in Wallsee



Mein Name ist **Julia Wutzl** und ich bin 28 Jahre alt. Ich wohne in Gaming.

Meine Hobbies sind Wandern und mit meinem Hund spazieren und spielen. Ich habe in Mauer eine Ausbildung als psychiatrische Gesundheits- und Krankenpflegerin gemacht.

FSJ in Wallsee

Mein Name ist **David Handsteiner** und ich bin 19 Jahre alt. Ich wohne in Ybbsitz. Meine Hobbies sind Fußball, Schlagzeug und Singen. Ich bin früher ins BORG Scheibbs gegangen. Ich mache von Dezember 2018 bis August 2019 ein freiwilliges Sozialjahr, danach mache ich eine Ausbildung als Sozialbetreuer, entweder in Steyr oder in St. Pölten.



Wiedereinstieg in Schenkenfelden



Mein Name ist **Karin Wolf** und ich bin seit März wieder im Team der Wohnwelt Schenkenfelden. Nach meiner dritten Karenzzeit freue ich mich wieder in der Lebenswelt mitwirken zu können!

Wiedereinstieg in Wallsee



Willkommen zurück heißt es für **Jakob Lengauer** in der Lebenswelt Wallsee,

er verbrachte ein Jahr in Bildungskarenz.

Wiedereinstieg in Pinsdorf

Pamela Maringer feiert nun mit ihrer Tochter Laura den 2. Geburtstag und hat am 20. Mai 2019 wieder in Pinsdorf in der Arbeitswelt begonnen. Wir freuen uns sehr darüber und wünschen ihr auch alles Gute, und dass sie nun Familie und Beruf gut „unter einen Hut“ bekommt.




 Neue Lebensabschnitte

Viel Glück auf neuen Wegen

Lebenswelt Schenkenfelden



Maria Lumplegger-Fürriecht

Maria Lumplegger-Fürriecht folgt der Liebe nach Salzburg. Wir sind dankbar, dass sie die Lebenswelt Schenkenfelden 14 Jahre lang mitgeprägt hat und verabschieden uns schweren Herzens. Gleichzeitig wissen wir, dass ihr Weg für sie der Richtige ist und sie sich in ihrer neuen beruflichen Leitungsposition ebenso beweisen wird wie bei uns. Wir wünschen ihr alles Liebe!

Werkstatt Linz

Auch Daniela Detschmann stellt sich nach 10 Jahren in der Lebenswelt Schenkenfelden neuen beruflichen Herausforderungen. Wir danken ihr für all ihr Engagement als Säule in der Linz Werkstatt und wünschen ihr das Beste für ihre Zukunft!



Daniela Detschmann

Andrea Wiesinger wechselt von der Wohnwelt Schenkenfelden in die Werkstatt Linz. Gutes Gelingen!



Andrea Wiesinger

Lebenswelt Pinsdorf

Pinsdorf ist eine fruchtbare Gegend. So freuen wir uns mit Vanessa Meisinger über ihre Schwangerschaft und die Vorfreuden des Mutterseins. Sie ist seit 27. Mai 2019 in Mutterschutz. Wir wünschen ihr alles Gute für die Geburt und ihre kleine Familie.



Vanessa Meisinger

Lebenswelt Wallsee

Maria Lengauer trat mit Ende des Jahres 2018 in den wohlverdienten Ruhestand. Wir wünschen ihr viel Freude in diesem neuen Lebensabschnitt!



Maria Lengauer

Abschied auf Zeit nehmen müssen wir von Maria Haider. Sie erwartet Kind Nummer 4. Wir wünschen ihr und ihrer wachsenden Familie alles Glück der Welt!



Maria Haider

 Gebärdenzeichnungen von Peter Langer

Gebärden zum Leitspruch der Lebenswelt

Lebensfreude durch
Gemeinschaft.



Leben



Freude



Gemeinschaft

Gemeinschaft durch
gemeinsame Sprache.



Gemeinschaft



gemeinsam



Sprache

Verstehen durch
Gebärdensprache.



Verstehen



Gebärden



Sprache

Entwicklung durch
Verstehen.




Entwicklung



Verstehen



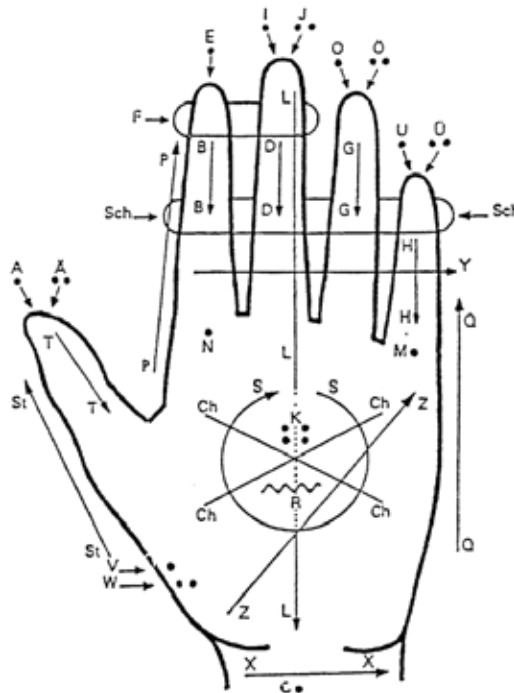
 Gastbeitrag zum Thema Taubblindheit

Wenn deine Antwort mich nicht erreicht

Weißt du wirklich, was taubblinde Menschen zur Kommunikation brauchen?

Weißt du, was ich brauche, um dich zu verstehen?

Die Gebärde für Kommunikation erklärt das Wort sehr gut. Beide Hände formen mit allen Fingern das „C“ (in Englisch wird das Wort „Kommunikation“ mit „C“ geschrieben). Beide Hände bewegen sich gleichzeitig vor dem Oberkörper. Eine Hand bewegt sich von mir weg und die andere Hand bewegt sich auf mich zu. Immer abwechselnd. Genau wie im Gespräch. Kommunikation ist kein Vortrag! Kommunikation ist plaudern, austauschen, unterhalten.



Quelle: Szczepanski 2013

später gehörlos. Meine Augen konnten noch nie gut sehen. Ich kann die Mimik nicht erkennen und auch nicht von den Lippen ablesen. Da hilft das beste Licht nichts, denn meine Augen sehen es trotzdem nicht. Aber man kann mit mir trotzdem super plaudern. Lormen ist schnell zu lernen. Man braucht nur einfache Punkte, Striche, Kreise ... an bestimmten Stellen der Hand machen. Man lernt nur das ABC. Lormen ist keine Sprache, aber es hilft taubblinden Menschen. Dann kann ich dich fragen wo die Brille ist. Wenn du deine Antwort in meine Hand lormst, dann kann ich dich verstehen.

Das nennt man Kommunikation.

Das können sogar einige von den Kundinnen und Kunden in der Werkstatt. Sie haben es gesehen, wenn mir MitarbeiterInnen gelormt haben. Boogy, Janine und Veldin haben es viel schwerer Lormen zu lernen und zu verwenden. Aber sie wollten es trotzdem lernen. Es hilft mir schon zu verstehen, wenn sie einzelne Wörter lormen. Außerdem kann ich vieles über die Berührung erfahren, weil ich Gefühle auch mal spüren kann. Mit dem Lormen fühle ich mich nicht so einsam, weil ich verstehen kann.



Lormen - das ABC in die Hand tippen

Ein Beispiel: Ich frage dich in Gebärdensprache: „Wo ist die Brille?“ Du antwortest mir in Gebärdensprache, aber ich verstehe dich nicht. Ich sehe deine Antwort nicht. Ich höre deine Antwort nicht. Sie kommt bei mir nicht an. So geht es vielen taubblinden Menschen.

Nicht alle Taubblinden können Gebärdensprache verstehen. Nicht alle sind gehörlos geboren und konnten gut sehen. Ich gehöre zu diesen Menschen. Ich bin schwerhörig geboren und wurde

Anita Schachinger,
taubblind

 Aus der Fortbildungsreihe Dialog

Verstehst du mich?

In einem früheren Bericht schrieb ich über die Gebärdensprache als identitätsstiftendes Merkmal der Lebenswelt – dass diese von Beginn an prägend war und eine Sprache ist, in der wir uns alle verstehen.



Die Fähigkeit Sprache richtig wahrnehmen und verstehen zu können ist Grundlage für jeden weiteren Zuwachs an sprachlichen Mitteln (Wortschatz, Grammatik, ...) und die Entwicklung von sprachlich-kommunikativen Kompetenzen im Allgemeinen.

So kommunizieren wir in der Lebenswelt alle in der Gebärdensprache und wundern uns trotzdem hin und wieder, warum uns die KundInnen nicht verstehen. Wir kennen sie gut und wissen, ihre verschiedenen Gesichtsausdrücke zu lesen – auch, wenn sie nicken oder ACHSO gebärden, erkennen wir dennoch Unsicherheiten im Verstehen. Die Gebärdensprache zu lernen und zu verwenden



*BEST-Strategie =
Beobachten, Einladen, Sehen, Tun*

ist ein erster wichtiger Schritt, um einander verstehen zu können, aber das Angebot visueller Kommunikation alleine reicht nicht aus. Vielmehr müssen wir lernen, was wir im Alltag tun können, um den KundInnen das Verstehen zu erleichtern, sie im Verstehen und Nachfragen zu unterstützen und Missverständnisse und damit einhergehende Frustration zu vermeiden.

Wir passen uns an

Durch die genaue Beobachtung des Kommunikationsverhaltens unserer KundInnen im Alltag und durch eine responsive, aber einladende Grundhaltung in der Kommunikation lernen wir, unser Sprachangebot individuell an jede Person anzupassen – an das jeweilige Sprachniveau, Tempo und den bevorzugten Kommunikationsweg (Gebärdensprache, Simultane Kommunikation, ...). Wir warten mit der eigenen aktiven Kommunikation ab und überlassen dem Kunden/der Kundin die Führung im Gespräch. Auf seine/ihre Kommunikationsinitiativen gehen wir bestätigend und erweiternd ein, was wiederum Verständnis signalisiert und die sprachlich-kommunikative Entwicklung fördert.

Wochenplan

	1	2	3	4	5
1
2
3
4



Wir unterstützen

Durch visuell-zeichnerische Mittel wie Fotos, Malereien, Piktogramme,



Der persönliche Wochenplan als unterstützendes Kommunikationsmittel



Skizzen, Notizen wird das Verständnis von gebärdensprachlichen Informationen im Alltag unterstützt. Seit letztem Jahr arbeiten wir mit dem Symbolsystem Metacom, das uns mehr als 10.000 Symbole zur Unterstützten Kommunikation und zahlreiche Druckvorlagen unter www.metacom-symbole.de bereitstellt.

Verständnis im Alltag ab und unterstützen die KundInnen sensibel dabei, ein Bewusstsein darüber zu bekommen, etwas gut oder nicht gut verstanden zu haben.

selbst nachzufragen und

„VERSTEHEN-NICHT BITTE NOCH EINMAL“ zu gebärden

– eine hilfreiche Strategie, um im Alltag Unsicherheiten im Verstehen auszudrücken und Missverständnisse zu vermeiden.

Chantal Weber

METACOM Symbole
© Annette Kitzinger



Wir regen zum Nachfragen an

Kommuniziert uns ein Kunde/ eine Kundin durch fragende oder unsichere Mimik, dass er/sie nicht alles verstanden hat, fällt es uns leicht, auf diesen Kommunikationsversuch zu reagieren und diesen mit VERSTEHEN-NICHT? zu erweitern. Gleichzeitig bieten wir eine Wiederholung der Gebärden an, unterstützen das Verstehen bei Bedarf oder ermutigen den Kunden/die Kundin,

Wir sichern das gegenseitige Verständnis ab

Durch behutsames, aber gezieltes Fragen wie „Was hast du denn alles verstanden?“ oder „Könntest du mir bitte noch einmal sagen, was ich gerade gesagt habe?“ sichern wir das gegenseitige



Chantal und Olivia W. bei der Kommunikationsentwicklung



Auszug der Dokumentation „Goldene Momente“ aus allen Standorten

Alltagsgeschichten



Peter B. weiß was wichtig ist

Merlyn R. ärgert sich über Peter B. Peter entschuldigt sich anschließend bei Merlyn. Peter hat sich von der Andacht das heutige Thema zu Herzen genommen und gemeint, man solle einfach das Problem Jesus weitergeben.

Eintrag Johannes Nagelhofer in der Arbeitswelt Wallsee



Alfons W. gratuliert Davor D. zum Geburtstag

Davor D. nimmt die Hand von Alfons W. und küsst sie, dann dreht er sich in seinem Arm zum Oberkörper hin und kuschelt sich an Alfons, der lacht und fragt: „Davor?“

Eintrag Wolfgang Brunner in der Arbeitswelt Schenkenfelden

Ich frage Thomas M., ob er was möchte, da ich beobachte, wie Thomas im Gang auf und ab läuft. Er gebärdet „Süß“ - ich antworte später in der Wohnwelt bekommst du was Süßes. Biete ihm sensomotorisches Spielzeug „Kiste grün“ an - er nickt nicht und ich frage noch einmal, als er aktiv „mag nicht“ gebärdet (zwar sehr flüchtig, aber eindeutig)! Er gebärdet „gelb“ - ich wiederhole bestätigend und frage „Gelb was?“, als er selbst in die Kiste greift und einen gelben Ball herausnimmt und ihn mir initiativ ohne Aufforderung zuwirft.



Thomas M. zeigt Initiative

Brigitte St. ärgert sich wegen des innenpolitischen Trubels: „Jetzt Präsident so viel Arbeit. Alter Mann, braucht Ruhe. Sehr wichtig.“

Eintrag Christian Leitner in der Hintergasse Schenkenfelden

Eintrag Chantal Weber in der Arbeitswelt Pinsdorf



Niemals "lost in translation" - Davor D.

Davor D. am Frühstückstisch: "BIT-TE - GELB - BIENE - STECHEN - AUA" - Ich kenne mich aus, Davor möchte Honig auf seine Semmel.

Eintrag Christian Leitner in der Wohnwelt Schenkenfelden



Brigitte St. sorgt sich um das Arbeitspensum des Bundespräsidenten

 Auf den Spuren der Spätantike

Wallsee – Eine Ortschaft auf römischen Gemäuern

Bereits Äonen vor uns tummelten sich zahlreiche Menschen auf Wallseer Böden. Eine einfachere Zeit ohne Smartphones, Kameras und Internet um wichtige Erinnerungen festzuhalten, und doch weiß man heutzutage viel darüber, wie die Leute früher gelebt haben. Wallsee ist ein ideales Beispiel dafür, dass nicht alles Vergangene Schnee von gestern ist, denn es hielt sich so einiges aus der Antike. Aber nicht nur auf die Liebe zum Wein, welche die Römer bereits verspürten, sondern auch auf etliche Fragmente und Ruinen aus jener Zeit, können wir nun stolz sein.

Im Römerort Wallsee findet man noch heute etwaige versteckte Hinweise, die auf eine lang vergangene Zeit deuten, in der man noch in Togen (Lakengewand) herum lief. Im Umfang einer Führung, die man beim Museumsverein buchen kann, können BesucherInnen tiefer in die Geschichte Wallsees eintauchen und sich auf spannende Erzählungen und Entdeckungen

gefasst machen, die ein neues Licht auf den unscheinbaren Ort werfen. Die Führung beinhaltet auch Zutritt zum Römermuseum und zur Römerwelt, welche man ebenfalls individuell begehen kann.



Das Museum zeigt ihren BesucherInnen anhand von zahlreichen Funden, wie die Menschen über die 400 Jahre, in denen sie in Wallsee ansässig waren, gelebt haben. Man lernt dabei nicht nur über die zivile Bevölkerung sondern erfährt auch vieles über die Soldaten, die ihr Kastell vor Ort errichtet hatten. Aber um sich wirklich ein Bild von

der früheren Miliz zu machen, wird zusätzlich die Römerwelt besucht. Denn was gibt es Besseres, sich das Soldatenleben aus römischem Blickwinkel anzusehen, als die Ruine eines Kleinkastells zu besuchen? Beim Begehen des 29x26m großen Rudiments kann man neben den antiken Gemäuern auch raumfüllende Projektionen bestaunen, die einem das Leben in dem Militärgebäude, sowie den früheren Stellenwert von Wallsee näher bringen.

Da sich dieses Relikt direkt unter der Lebenswelt befindet wird außerdem großer Wert darauf gelegt, dass auch gehörlose Menschen dieses Erlebnis in Fülle genießen können. Somit gibt es die Option einen Dolmetscher in den Projektionen einzublenden. Wer sich das Spektakel ohne Führung näher ansehen möchte, kann sich Eintrittsmünzen besorgen, die sowohl an der Gemeinde und beim Museumsverein, als auch in den Gasthäusern erhältlich sind.

Jonas Mayrhofer



Unterhalb der Wohnwelt befindet sich die Römerwelt



Die virtuelle Aufbereitung begeistert Jung und Alt

Jun: 2019

Liebe Leserin, lieber Leser!

„Recht auf Kommunikation“, ist
das nicht eine Selbstverständlichkeit?

Die Lebensgeschichten der geliebten
Bewohner der Lebenswelt zeigen, daß
viele Jahre die Entfaltung der Fähigkeit
zu verstehen und sich verständlich zu
machen nicht im Mittelpunkt stand.

Auch wenn entscheidende
Entwicklungsjahre nicht aufgeht
werden können, so ist es doch durch
die Schwerpunktsetzung der Lebenswelt
in Richtung „Aufbau“ (Gebäude)
sprachlicher Fähigkeiten möglich
geworden, daß viele über das „Hier
und Jetzt“ hinaus Informationen
bekommen, ihre Meinung äußern
und Entscheidungen treffen können

Dies macht gut in der Begleitung
von Menschen mit besonderen Bedürfnissen
ihre „Recht auf Teilhabe“ durch
größtmögliche Entfaltung von
Kommunikationskompetenzen
von klein auf mit ganzer Kraft und
Zuwendung zu fördern.

Dabei viel Freude!

Herzlichen Dank
in großer Dankbarkeit
für alle Unterstützung



IMPRESSUM

Für den Inhalt verantwortlich:

Mag. Eva Ettmayer | Lebenswelt | www.lebenswelt.co.at

Layout: Michael Hierner

Recht auf Widerruf:

Wenn Sie in Zukunft keine weiteren postalischen Zusendungen
der Lebenswelt erhalten möchten, teilen Sie uns dies bitte
schriftlich per E-Mail unter office.lebenswelt@bblinz.at oder Brief an
Lebenswelt, Markt 18, 4192 Schenkenfelden mit.



sozialabteilung